

Die Stadt und Stein

Die Stadt und Stein ist ein Projekt, das den Besuchern von Telč eine nicht traditionelle Ansicht der Architektur im Zusammenhang mit der Bearbeitung des örtlichen Steins – des Granits – quer durch Jahrhunderte und Baustile bietet. An fünfzehn Orten im Stadtzentrum können sich Besucher mit Geologie in der Praxis vertraut machen und über technische, architektonische und historische Zusammenhänge kennenlernen. Die einzelnen Orte sind mit wissbegierigen Fragen ergänzt und abwechslungsreicher gemacht.

Wenn man an den Platz von Telč das erste Mal kommt und sich umsieht, sieht man auf den ersten Blick schön verzierte Barock- und Renaissance-Fassaden der Bürgerhäuser. Die hier vertretenen Baustile reichen jedoch von der Romanik bis zum Barock. Auch der Einfluss des Klassizismus der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert fehlt nicht. In Telč wurde der Granit jahrhundertlang als Baustein verwendet, und darum ist am Platz kein Haus zu finden, das wenigstens teilweise aus Granit besteht. Der Granit diente als Grundmaterial zum Bau der gepflasterten Wege, Denkmäler, Martersäulen, Säulen, Gewölben, Altären, Friedhöfen mit Grabsteinen, Bänken, Dämmen, Brücken, Zäunen, Hausteilen, Burgen, Türmen, Schlössern, Kais usw. In anderen Städten der Tschechischen Republik ist der Gebrauch des Granits beträchtlich niedriger. Von anderen Gesteinen wurden Gneis, verschiedene Sandsteinarten, Kalkstein, Pläner, Amphibolit, Serpentin und andere gebraucht. Oft wurde nämlich gerade die Bausteinart benutzt, die im jeweiligen Ort am erreichbarsten war. Mit Hinblick auf die Tatsache, dass Telč mit der Eisenbahn erst 1898 verbunden wurde, war die Möglichkeit der Anfuhr von Baustein aus größeren Entfernungen sehr beschränkt. Der Granit ist und war immer finanziell schlechter erreichbar, weil seine Bearbeitung viel anspruchsvoller ist und mehr Arbeit verlangt als zum Beispiel die Bearbeitung des weichen Sand- oder Kalksteins. Ihren Aufbau und insbesondere den Umbau hat die Stadt Zachariáš von Hradec im 16. Jahrhundert zu verdanken. Die „Investitionen“ seiner Bauepoche in den Granit lohnte sich jedoch. Er wird





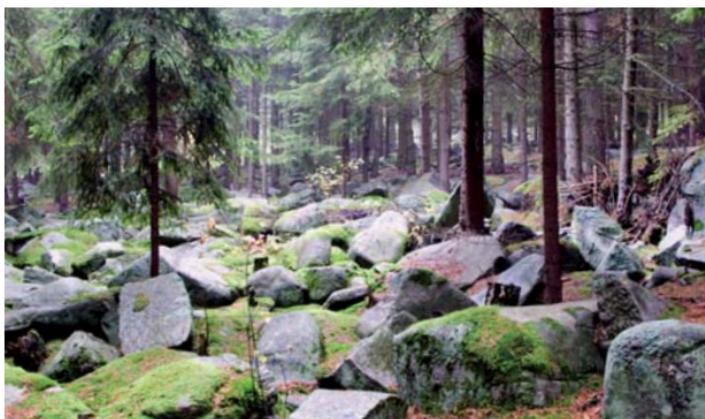
nicht grundlos als der „ewige Stein“ bezeichnet. Er ist fest, witterungsbeständig und man kann davon auch große Blocks herausbrechen, kann glänzend gemacht werden, absorbiert kein Wasser, ist kompakt, und daher farbecht. Auch dank diesen Eigenschaften hat sich das Zentrum von Telč sein Aussehen bis heute erhalten.

Der Granit wurde seit dem Mittelalter auf dem gesamten Gebiet des Geoparks Vysočina gewonnen und bearbeitet. In den ältesten Zeiten wurden frei liegende Blocks und Steinbrüche genutzt, und nach und nach entstanden auch kleinere Steinbrüche. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als der Bedarf an hochwertigem Stein zu wachsen begann, wurden größere und oft mit Maschinen ausgestattete Steinbrüche geöffnet. Manche davon existieren heute nicht mehr oder wurden überschwemmt (zum Beispiel die überschwemmten Steinbrüche Čenkov, Řásná bei Štamberk, Řídelov oder der Steinbruch in Mrákotín), während andere neu sind oder sind alt und werden bis heute genutzt (Steinbruch Zedníček Mrákotín, Kaveč Mrákotín, Sumrakov, Vanov, Rácov und Panské Dubenky).

Der Granit von Mrákotín zählt bis heute zu den hochwertigsten in Mitteleuropa. Seine Qualität trug bestimmt dazu bei, dass Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts das Angebot des Steinbruchs von Mrákotín von der Kanzlei des Präsidenten der Republik angenommen wurde, die sog. Freiheitssäule – des Monoliths für die Prager Burg anzufertigen. Der erste Versuch, den riesigen, 18 Meter langen Steinblock zu transportieren, war jedoch erfolglos – der Steinblock brach entzwei. Erst das zweite



Mal wurde der Mrákoťiner Granit nach Prag erfolgreich gebracht, und der Monolith stellt seit der Zeit die Dominante des III. Hofes der Burg dar. Nicht nur detailliert beschriebene Geschichte der Herstellung und den Transport dieses Monoliths, sondern auch Vorführungen der Steinmetzarbeit, ein authentisches Schutzdach der Steinmetze oder Informationen über örtliche Steinbrüche und die Steinmetztradition sind im Museum der Steinmetzerei in Mrákoťín zu finden.



1 Das Obere (große) Tor und die Steinbrücke in Palackého-Straße



In der Vergangenheit bildete das Obere Tor einen Teil der Stadtbefestigung. Sein Außenteil hat sich bis heute erhalten, während der Innenteil, der in der Palackého-Straße stand, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts niedrigerissen wurde.

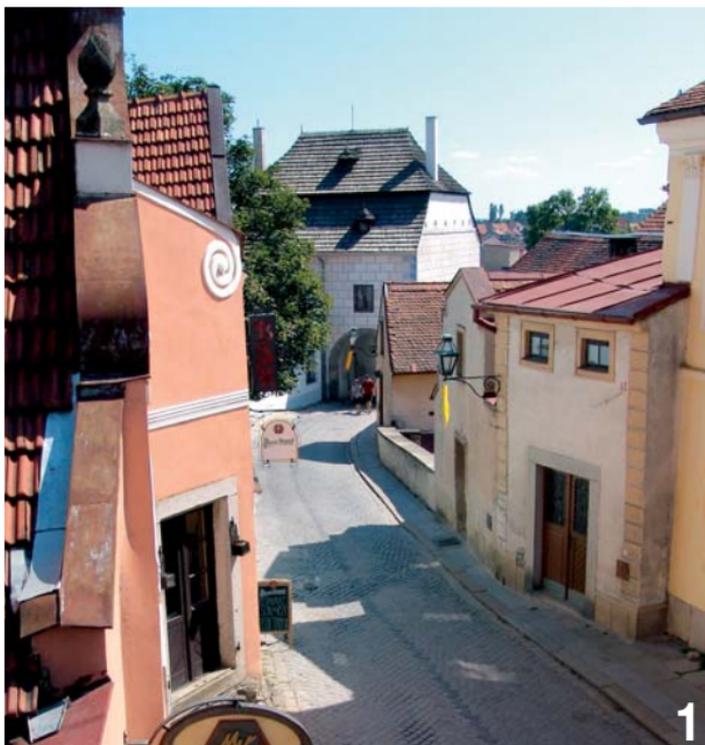
? 1 Erkennen Sie, wo es sich befand?



? 2 Und wissen Sie, warum das winzige Detail – das Symbol der Rose – mit großem Arbeitsaufwand in Granit eingemeißelt wurde?

Das äußere mit Sgraffiti verzierte und mit einem Schindeldach gedeckte Tor stammt aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Über der Durchfahrt ist eine fünfblättrige Rose gemeißelt, die das Wappen der Herren von der Rose war. Die Jahreszahl 1629 verweist auf die Zeit, als die Stadtmauern repariert wurden.

Beim Anblick dieses Tors kann man sehen, dass die an die Steinmetzarbeit anspruchsvollen Tragelemente des Tors aus Granit gestaltet sind, wobei der Rest aus Steinen aus den Feldern, meistens aus Gneis besteht. Der Granit ist nämlich ein sehr fester und hochwertiger Baustein, der auch in großen Stücken bearbeitet werden kann. Der Granit ist jedoch auch relativ teuer, und wurde – wo der Granit nicht notwendig war – auch von anderem Steinmaterial Gebrauch gemacht.



An der Stelle dieser Steinbrücke befand sich früher ein Wassergraben, über den eine hölzerne, wohl aber auch eine Zugbrücke führte. Diese Steinbrücke wurde erst im ausgehenden 17. Jahrhundert erbaut.

2 3 Was waren die Gründe, Ihrer Meinung nach, für diese Situation?

2 Die Kirche und der Turm des Heiligen Geistes



Der Turm des Heiligen Geistes ist der älteste erhaltene Bau der Stadt. Es handelt sich um einen spätromanischen Bau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Zu jener Zeit gab es in der Region keinen ähnlichen vergleichbaren Bau. Die ersten historischen Erwähnungen über die regionale Hauptstadt – Iglau – stammen aus ungefähr derselben Zeit. Es ist interessant, dass die ursprüngliche Besiedlung von Telč sich nicht genau an der Stelle des Marktplatzes befand. Die ersten Zeichen der Besiedlung erhielten sich nicht nur rund um den Turm des Heiligen Geistes, sondern auch in den Teichen Staroměstský oder Štěpnický, auf deren Grund ein mit Steinen gepflasterter Weg entdeckt wurde, und ferner im Nordosten von Telč, im Stadtteil Na Štěpnici.

Wir wissen nicht genau, wem der Turm früher diente. Sein prismatischer Körper besteht aus verhältnismäßig großen, sorgfältig gemeißelten Granitquadern. Wegen seinem riesigen Gewicht (der Granit zählt zu den am schwersten bearbeiteten Materialien) und Härte ist die Bearbeitung des Granits außergewöhnlich anstrengend. Wir können uns heute kaum vorstellen, wie Maurer und Steinmetze im 13. Jahrhundert ohne Maschinen, mit bloßen Händen und unter Benutzung einfacher Mechanismen mit diesem Material arbeiteten.



? 4 In einigen Quadern kann man bis heute winzige Vertiefungen sehen. Wissen Sie warum?

Der Turm wurde 2018 rekonstruiert und es wurde hier zugleich eine moderne Ausstellung über die Entwicklung der Stadt eröffnet.

Die anliegende Kirche des Heiligen Geistes wurde an der Stelle der ursprünglichen romanischen Kirche erbaut. Die ursprüngliche Kirche war wohl nicht als

eine Pfarrkirche vorgesehen, aber sie diente dem königlichen Verwalter und seinen Untergeordneten. Die erste urkundliche Erwähnung der jetzigen gotischen Kirche stammt aus dem Jahr 1487. Nachdem die Kirche vom Josef II. geschlossen wurde, diente sie als ein Lagerraum und später als das Stadttheater. Seit dem Jahr 1922 gehört sie der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder.

3 Steinmauer, Befestigung, Wassergräben



In der Hradební Straße sind bis heute die erhaltenen Überreste der mittelalterlichen Befestigung bemerkbar. Seit dem 14. Jahrhundert war die Stadt mit einer Stadtmauer umgeben, vor der Burggräben errichtet wurden, die bei Gefahr mit Wasser aus den nahen Teichen gefüllt wurden. Auf diese Weise wurde die Stadt für Feinde zu einer unbesiegbaren Festung. An dieser Stelle war die ursprüngliche Mauer etwa 9 Meter hoch und im 17. Jahrhundert wurde sie auf 10,5 Meter erhöht und mit einem Gesims beendet. In ihrem Unterteil erreichte die Mauer die größte Breite – bis 2 Meter.

Bei einer näheren Besichtigung sehen wir, dass der Gneis, und nicht der Granit als Baumaterial überwiegt.

? 5 Warum war es so?

Es ist auch interessant, dass Sachen, die vom Menschen für fest gehalten werden (Stadtbefestigung), für die Natur und ihre Prozesse nicht so fest sind. Ein Beweis dessen sind die sichtbaren Zeichen der natürlichen Deformation des Steins (des Gneises): die Falten. Sie entstehen durch die plastische Deformation des Gesteins bei erhöhter Temperatur und Druck – die Bedingungen sind so stark, dass sogar Steine „gebogen“ werden.





Etwa in der Mitte der Hradební Straße ist in der Stadtmauer ein Pfortchen zum Wasser erhalten geblieben. Ursprünglich war es neben den Toren die einzige Stelle, wo die Stadtmauer offen war.

? 6 Wissen Sie, wozu das Pfortchen früher diente?

4 Häuser und Laubengänge



Wie bereits oben gesagt wurde, ist am Marktplatz wohl kein Haus zu finden, der ohne Granit erbaut wurde. Die ersten Häuser wurden im 14. Jahrhundert auf Steinfundamenten erbaut. Auch die Erdgeschosse waren aus Stein, die Obergeschosse jedoch aus Holz.

? 7 Wissen Sie, warum die ganzen Häuser nicht aus Stein waren?

Der Granit wurde auch für weitere Bau- oder Zierelemente verwendet, wie zum Beispiel Portale, Leibungen, Säulen in Laubengängen, dekorative Elemente auf den Giebeln usw.

Erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden bei den meisten Häusern am Marktplatz Laubengänge gebaut. Die Fassaden und Giebel wurden individuell gestaltet, einige Stirnseiten wurden in den folgenden Jahrhunderten umgebaut, so dass nur eine bestimmte Anzahl der Häuser ihren



Renaissancecharakter behalten hat. Die meisten Fassaden und Giebel tragen Zeichen des Barocks, einige auch die Zeichen späterer Stile.

Unter der Regierung von Zacharias von Hradec, in der Mitte des 16. Jahrhunderts, wuchs rasch die Menge des geförderten Granits, nicht nur für den Bau des Schlosses, sondern auch der Bürgerhäuser und verschiedener Gebäude in der breiten Umgebung. Zu jener Zeit, als noch keine Steinbrüche geöffnet waren, wurden meistens frei liegende, in den umliegenden Wäldern häufig vorkommende Steine gewonnen und bearbeitet. Noch heute sind in den Wäldern teilweise bearbeitete Steinblöcke gerade aus jener Zeit zu finden, siehe Fotografie. Mit dem Anstieg der Nachfrage nach dem örtlichen hochwertigen Stein wurden in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts Steinbrüche systematisch geöffnet, in denen umfangreiche Gewinnung von Stein durchgeführt wurde.

5 Zunftabzeichen



An mehreren Säulen der Laubengänge sind die Zunftabzeichen der Handwerker eingemeißelt. In der Stadt wurden im 16. Jahrhundert beinahe zwanzig bedeutendere Handwerke betrieben.

Das deutlichste Zeichen befindet sich am Haus Nr. 8, oder an der Säule beim Haus Nr. 64 auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes. An diesen Säulen sind die Abzeichen der Metzgerzunft eingemeißelt. Metzger nahmen in der Stadt eine wichtige Stellung ein. 1490 wurden der Metzgerzunft von Jindřich von Hradec Statuten erteilt. Von allen Zünften in Telč war die Metzgerzunft die älteste. Bis zu den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts





durften die Metzger Fleisch nur in den Metzgerläden verkaufen, die sich in der heutigen Straße U Masných krámů (Bei den Metzgerläden) befanden. In dieser Straße standen je 13 Metzgerläden auf beiden Seiten der Straße.

1513 wurden die Zünfte der Schuhmacher und Gerber, 1524 die Weberzunft, 1556 die Seilerzunft, 1563 die Schneiderzunft, 1578 die Kürschnerzunft, 1601 die Zünfte der Steinmetze, Tischler und Glaser und 1603 die Zünfte der Bäcker, Töpfer und Müller gegründet.



? 8 Meinen Sie, dass an einer der Säulen am Marktplatz das Abzeichen der Steinmetze eingemeißelt war?

6 Haus Nr. 15



Das auffälligste Haus am Marktplatz ist dieses Haus mit Erker. Die Erkerfenster haben steinerne Leibungen. Die Hausfassade fällt auf den ersten Blick auf. Der Giebel des Hauses ist im Stil der Spätrenaissance, ähnlich wie das Haus Nr. 14. Die sog. Briefumschlag-Sgraffiti, die sich im unteren Teil der Fassade befinden, waren während der Renaissancezeit in Böhmen sehr beliebt. Diejenigen, die sich keine komplizierte Dekoration leisten konnten, ließen sich wenigstens die Briefumschlag-Sgraffiti ausführen, die routinemäßig durchgeführt wurden. Es wurde eine Leine gezogen, um eine gerade Linie zu halten, und danach wurden die Umschlagformen in den Putz gekratzt.

Die Bemalung, die sich vorne über den Briefumschlag-Sgraffiti befindet, stellt dar, wie das Haus vor dem Umbau aussah.

9 Wo sind die zwei Fenster im Erdgeschoss verschwunden?

Auf dem Bild bemerken wir das Attikageschoss und die Zinne. Die Attika ist ein dekoratives Element, das nicht nur das Gebäude optisch erhöht, das dann „reicher“ aussieht, sondern auch das Dach deckt. Als die Dächer noch aus Holz waren, diente die Attika zu dem praktischen Zweck, Brände zu verhindern. Die Zinne ist die verzahnte Beendigung der Spitze



des Gebäudes. Auch trotz der Tatsache, dass das Haus aus praktischen und ästhetischen Gründen mehrmals umgebaut wurde, sind manche Elemente ursprünglich und wirken zeitlos. Als Beispiel dienen die Fenster mit der steinernen Leibung.

Interessant ist auch die Nutzung der Farbmittel für frühere Putze, als noch keine teuren, chemisch extrahierten Pigmente zur Verfügung standen, und deswegen nur vorhandene organische und anorganische Materialien benutzt wurden. Die Farbtöne der Fassaden waren nicht sehr kräftig. Als das schwarze Farbmittel wurde zum Beispiel Kohle verwendet, die weiße Farbe wurde aus Kalk hergestellt (d.h. aus Kalkstein oder Marmor), die rote Farbe wurde aus Hämatit (auch als Blutstein oder Roteisenerz bekannt) oder aus zerkleinerten gebrannten Ziegeln gewonnen, Farbtöne von Gelb bis Braun stammen vom Limonit (oder Brauneisenerz), die blaue Farbe wurde u.a. aus der Pflanze Indigofera und die grüne aus dem Mineral Seladonit. Die grüne Farbe wurde zunehmend erst in der Zeit des Barocks gebraucht, während in der Renaissance die Farbtöne vom Ocker bis Rot überwogen. Blau wurde nicht sehr häufig benutzt, da es sehr kostbar und teuer war.

7 Rathaus



Das Rathaus ist das größte Haus am Marktplatz. Es handelt sich nämlich um zwei gotische Häuser, die später durch eine einheitliche Renaissancefassade verbunden. Neben dem Eingangstor befindet sich ein eisernes Maß eines Klafters mit der Bezeichnung einer Elle und das Zeichen der Höhe der Stadt über dem Meeresspiegel von 522,5 m. Die Giebelseite im Laubengang trägt eine Gedenktafel, die an die Eintragung der Stadt in die UNESCO-Liste 1992 erinnert.

An der Fassade des Rathauses bemerken wir typische Renaissanceelemente, zum Beispiel die Attika, dekorative Zinnen, Sgraffiti und das Kordongesims. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Gebäude im Barockstil umgebaut. Dieser Umbau ist jedoch nicht an der Fassade bemerkbar.

? 10 Wissen Sie, welches Element aus der Periode des Klassizismus stammt?

? 11 Können Sie sich an das Gestein erinnern, das – da es leicht bearbeitet werden kann – für kompliziert gegliederte Bau- und Skulpturenelemente viel häufiger als der harte Granit benutzt wurde? Charakteristische Beispiele seiner Anwendung sind im Barock zu finden – zum Beispiel bei den Statuen der Karlsbrücke, im Schloss Kuks u.a.



Ein Steinjuwel des Rathauses ist eine verzierte Granitsäule mit einem tordierten Schaft, die sich in der Mitte des Eingangsraums, an der Stelle des ehemaligen Maßhauses befindet. Solche Säulen waren traditionelle gotische Elemente der ursprünglichen Häuser. Das Gewölbe, das in die Säule zusammenläuft, ist jedoch bereits im Renaissancestil. Diese detaillierte Bearbeitung des harten Bausteins war sehr mühsam.



8 Kirche Namen Jesu



Diese auf den ersten Blick untypische Kirche, deren Seite den Marktplatz angrenzt, wurde 1667 erbaut. Zu jener Zeit war die Renaissance nicht mehr in der Mode. Der neue Stil, der Barock, bemühte sich, die Menschen von den weltlichen Freuden wieder mehr zu Gott zu bringen. Das typische Merkmal der Barockkirchen ist die reiche Verzierung. Die einfachere Stuckverzierungen im Kircheninterieur wurde im Frühbarockstil ausgeführt. Viele Bauelemente im Kircheninterieur sind aus Granit – zum Beispiel der Fußboden, die Pfeiler, die Leibung und auch das Weihwasserbecken. Von der anderen Seite ist die Kirche mit dem Jesuitenkolleg verbunden. Die Jesuiten fokussierten sich auf die Verbreitung des Glaubens vor allem durch die Bildung. Nach dem Aufheben des Ordens diente das Gebäude annähernd 100 Jahre als eine Kaserne und später wieder als Schule. Auch heute dient das Gebäude der Bildung. Es ist der Sitz des Universitätszentrums der Masaryk-Universität in Brunn.

Die äußere Dekoration schließt auch ein Steinportal ein.

?12 Wissen Sie, wie es sich von den Portalen der Bürgerhäuser unterscheidet?



12



13

?13 Erkennen Sie, welcher andere Stein im Kircheninterieur benutzt wurde?



9 Kirche und Turm des Hl. Jakobs



Diese Kirche wurde gleichzeitig mit der Stadt gegründet und bereits im 14. Jahrhundert erbaut. Bald danach brannte sie jedoch nieder. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde sie als eine gotische Zweischiffkirche wieder fertig gebaut und mit schönen Fresken verziert.

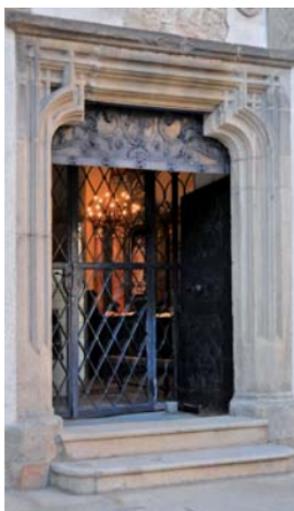
Zur Kirche gehört auch ein Turm, von dem die Stadt mit Umgebung in ihrer unwiederholbaren Schönheit zu sehen ist. Auf den Turm führen 40 Granitstufen in einer Wendeltreppe und nachfolgend 105 Holzstufen zwischen den Obergeschossen des Turmes.

? 14 Können Sie abschätzen oder zählen, wie viel Meter der Turm misst?

? 15 Wenn wir über die Höhe reden, wissen Sie, wie hoch das Gebirge des heutigen Hügellandes im Paläozoikum war?



Im Kircheninneren befindet sich ein bemerkenswertes gotisches Gewölbe auf drei Pfeilern, die das Zweischiff teilen. In der Kirche können wir ferner kostbare gotische Fresken, die ursprüngliche Barockorgel aus dem Jahr 1725 oder den neugotischen Altar aus dem Jahr 1879 bemerken. Der Granit wurde nicht nur für die Mauern, Pfeiler, Gewölbe, die in den Fußboden der Kirche gelegten Grabsteine, den in den Fußboden eingesetzten Eingang in die Krypta, sondern auch den neuzeitlichen Ambon (Lesepult) aus dem Steinbruch in Mrákotín, oder die Kassen in der Nähe des Kircheneingangs benutzt.



Der Kreuzgang, durch den die Kirche vom Norden betreten werden kann, wurde 1737 auf Kosten des Bürgers Ondřej Hanusík angebaut. Aus gottgefälligen Gründen trugen auch reiche Bürger zum Bau der Stadt bei. Im Gang befinden sich die Denkmäler für die Gefallenen im 1. und 2. Weltkrieg. Die keramischen Gedenktafeln für die Gefallenen im 1. Weltkrieg wurden von der hiesigen Lidová malárna (Malwerkstätte) Anfang der 20er Jahre gefertigt. Die Gedenktafeln für die Gefallenen im 2. Weltkrieg wurden hier im Jahr 1994 untergebracht.



Durch den Haupteingang kommen wir vom Süden zum Platz Kryptovo náměstí. Jan Evangelista Kypta war Lehrer, Chormeister und Komponist, der in Telč im Zeitraum 1848-68 tätig war. An diesem Platz, entlang die Kirchenmauer befinden sich wertvolle Grabsteine aus dem Kirchhof, der bis zum 17. Jahrhundert benutzt wurde.

10 Staatsschloss – Kapelle Aller Heiligen



Das Staatsschloss Telč ist ein wahres Juwel der Renaissance. Wenige wissen jedoch, dass dieses Schloss ursprünglich eine gotische Wasserburg war. Der Steinkern der gotischen Burg ist bei der Besichtigung des Kellergeschosses des Schlosses noch zu sehen. Das einfache Gebäude in Form des Buchstaben L hatte vor allem den Wehrcharakter und war mit einer Mauer und einem Wassergraben auch gegenüber der Stadt befestigt. Ab dem Jahr 1550 machte Zacharias von Hradec Telč zu seinem permanenten Sitz und ließ die alte Burg umbauen und mit neuen Renaissancepalästen erweitern. Ein Teil der Bauarbeiten verlief unter Aufsicht italienischer Künstler, die Zacharias nach Telč bei seiner Reise nach Italien einlud, bei der er von der italienischen Kunst stark beeinflusst wurde. Zacharias setzte sich für den kostspieligen Umbau des Schlosses. Den Umbau finanzierte er von seinem Einkommen aus anderen Domänen und unter anderem auch aus den Bergwerken, in denen Silbererz gefördert wurde.

Heute befinden sich die Überreste von Zacharias von Hradec und die seiner Gattin in der Gruft in der Kapelle Aller Heiligen. Das bemalte Gewölbe der Kapelle ist mit kostbarer Stuckdekoration geschmückt.

16 Wissen Sie, wo es am nächsten von Telč gefördert wurde?



Rechts hinter dem Eingangstor ins Schlossareal sehen wir die Allianzwappen der Neuvermählten, die an die Ehe von Zacharias von Hradec (Wappen rechts) mit Katharina von Wallenstein (Wappen links) erinnern. Abgesehen von der mühsamen Bearbeitung war es auch schwierig, ein Stück vollkommenen Granit mit regelmäßiger Korngröße zu finden. Die besten Granitstücke wurden zu ähnlichen Zwecken benutzt, größere Stücke zum Beispiel für die Mauern bei Zufahrtswegen usw. und gewöhnliche Steine von den Feldern dienten zum Beispiel als Füllung der Stadtmauern. Was die Korngröße betrifft, zählt der Granit zu Gesteinen mittlerer bis großer Korngröße. Der Grund dafür ist, dass er im Prozess einer langsameren Verhärtung des Magmas tief unter der Oberfläche entsteht, wodurch er ausreichend Zeit für die Kristallisierung aller Minerale bietet, aus denen er besteht.

17 Was – Ihrer Meinung nach – versteckt sich unter diesem Putz und aus welchem Material ist der Barockaltar?

11 Das Untere (Kleine) Tor



Weit in der Vergangenheit führte einer der Zufahrtswege auf den Marktplatz unweit des heutigen Unteren oder Kleinen Tors. Es stammt aus dem Jahr 1579, als das Schloss umgebaut wurde. Seit der Zeit war für die Pflege des Tors Obrigkeit zuständig, im Unterschied zum Oberen (Großen) Tor, das von der Gemeinde verwaltet wurde. Das ursprüngliche, niedriger stehende Tor war kein Bestandteil des Schlosses.



Auch an dieser Stelle befand sich vor dem Tor ein Wassergraben, überspannt von einer hölzernen Zugbrücke. Die Straße Na Baště, die vom Tor führt, trennt heute die Teiche Ulický und Štěpnický voneinander. In Zeiten der Gefahr wurden die Wassergräben mit dem Wasser aus gerade diesen Teichen gefüllt.

Der dritte bedeutende Teich von Telč, der jahrhundertlang die Bauentwicklung der Stadt beeinflusste, war der Teich Staroměstský. Bis heute trennt diese Wasserfläche die Altstadt von der Innenstadt. Die Altstadt hat jedoch einen bescheidenen ländlichen Charakter und das bewaldete östliche Ufer zeichnet den Übergang zur freien Landschaft vor.



? 18 Wissen Sie, welche Funktion das auf dem Detailfoto abgebildete Steinelement erfüllte?

Bei einer näheren Untersuchung des am häufigsten benutzten örtlichen Steins, des Granits, können wir sehen, dass er aus mehreren Mineralien besteht. Unter ihnen befinden graue Quarze, hellere Feldspate und der Glimmer. Der Granit kann entweder den hellen Glimmer (Muskovit) oder den Dunkelglimmer (Biotit) oder beide Arten enthalten. Das typische Merkmal des Granits aus der Umgebung von Mrákotín ist, dass er in kleinen Mengen – jedoch regelmäßig – das grau-rosa Mineral Andalusit enthält. In kleinen Mengen können im Granit auch der Titanit, Apatit, Zirkon und andere Mineralien vorkommen.

? 19 Wissen Sie, was darüber entscheidet, welche Farbe der Granit haben wird?



12 Haus Nr. 61



Die Giebel der meisten Häuser am Marktplatz sind im Barockstil. Bei einigen haben sich jedoch Renaissancegiebel erhalten. Ein schönes Beispiel eines Renaissancegiebels bietet uns das Haus Nr. 61. Dieses Haus wurde 1553 vom Bäcker Michal gekauft. Er wollte das schönste Haus in der Stadt haben, weil er vorhatte, sich um die Stelle des Bürgermeisters zu bewerben, und darum ließ er das Haus umbauen und vor allem ausschmücken. Der Renaissancegiebel ist von der Renaissance von Venedig inspiriert. Am Giebel finden wir die Jahreszahl der Fertigstellung der Umbauarbeiten – 1555.

Das Haus war ursprünglich gotisch, und darum behielt es auch nach dem Umbau die Ausmaße und Anordnung gotischer Häuser, genauso wie auch andere Häuser

?20 Wissen Sie, aus welchem Grund die Laubengänge gebaut wurden?





am Marktplatz. Zu jener Zeit hatten die Häuser noch keine Laubengänge, und so war die Fläche des damaligen Marktplatzes wesentlich größer als die des jetzigen. Vom Marktplatz wurde ein gewölbter Vorraum – Maßhaus, der ursprünglich zur gewerblichen Produktion, zum Geschäft oder Bierverkauf diente, über ein großes Tor mit Steinleibung betreten. Von diesem Erdgeschossraum führten Treppen weiter ins Obergeschoss und in die Kellerräume und die Durchfahr in den Hof. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden die Laubengänge und ganze Stirnseiten mit Giebeln an die meisten Häuser am Marktplatz nach einem einheitlichen Plan angebaut.

Heute ist das Eingangsportal nicht mehr aus Stein, sondern aus Beton, und mit seinem Aussehen passt es nicht zu den Portalen anderer Bürgerhäuser. Um die Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert wurde nämlich ein historisierender Gesamtumbau des Hauses durchgeführt, der vom damaligen Besitzer, Architekten, entworfen wurde, der sich von einem analogen Portal in Iglau inspirierte. Auch für Beton darf jedoch nicht jede Art Gestein benutzen, das verwittern, aufquellen oder auf die anderen Bestandteile des Betons reagieren würde. Es ist notwendig, hochwertigen Schotter, im Idealfall wieder den Granit zu benutzen.

13 Brunnen



Ursprünglich dienten die Brunnen als Trinkwasserquellen, weil nicht alle Häuser über ihre eigenen Wasserquellen verfügten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in der Mitte des Marktplatzes eine Pumpe errichtet, die zum gleichen Zweck diente. Durch die städtische Wasserleitung wurde Trinkwasser für alle Häuser am Marktplatz erst Mitte des 20. Jahrhunderts gesichert.

Der Untere Brunnen mit der Statue der Hl. Margarete war ursprünglich aus Holz, erbaut unter Zacharias von Hradec. Seine Barockgestalt aus Stein gewann der Brunnen im Jahr 1611. Die etwa ein hundert Jahre ältere Statue der Hl. Margarete, der Patronin der Stadt, hat angeblich das Aussehen eines Mädchens aus Telč. Die Hl. Margarete ist die Patronin der Mädchen und der Bauern. Bauern beteten zur Hl. Margarete für gutes Wetter bei der Ernte und Frauen wiederum bei Befürchtungen vor der Geburt. Das Attribut der Hl. Margarete ist der Drache, das Kreuz oder die Krone.

Auch der Obere Brunnen mit der Silenos-Statue mit dem kleinen Dionysos in seinen Armen war ursprünglich aus Holz. Der ursprüngliche Holzbrunnen wurde mit dem Steinbrunnen erst Anfang des 19. Jahrhunderts ersetzt. Silenos war ein fröhlicher alter Mann, der der Erzieher und Begleiter des Weingottes Dionysos war. Silenos war oft auch mit den Ufern von Wassern und



?21 Können Sie erklären, wie diese Fossilien in den Kalkstein gelangten?

Quellen verbunden. Dies ist wohl der Grund, warum seine Staute auf den Brunnen gestellt wurde.

Die Brunnen sind wieder aus Granit gefertigt, die Statuen sind jedoch aus Kalkstein, der viel leichter bearbeitet werden kann und es möglich macht, an den Statuen auch feine Details durchzuführen. Es ist interessant, dass die meisten Statuen in der Stadt gerade aus diesem Material gefertigt sind, was beweist, dass sie aus derselben Zeit – des Barocks – stammen. Bei einer detaillierten Untersuchung dieser Statuen können wissbegierige Beobachter die Überreste alter Organismen in Form von Fossilien im Sandstein entdecken.

14 Mariensäule



Zwischen den Brunnen am Marktplatz erhebt sich die barocke Mariensäule. Sie wurde im Zeitraum 1716 – 1720 aus dem Vermächtnis der Bürgerin Zuzana Hodová angefertigt, die für den Bau ein tausend Gulden zur Verfügung stellte und dafür verlangte, dass die Säule gegenüber ihrem Haus errichtet wurde. Die Säule wurde von David Lipart, Bildhauer und Schnitzer aus Brtnice entworfen, der das Werk mit Hilfe des Telčer Steinmetzes František Neuwirt realisierte.



Ganz unten auf der Granitbalustrade stehen acht Engel. Die im Mittelteil auf dem Sockel vorn von links befindlichen Statuen stellen den Hl. Sebastian, Hl. Jakob, Hl. Rochus, Hl. Johannes von Nepomuk, den Schutzengel und den Hl. Franz Xaver dar. In der Grotte auf dem Sockel vorn ist die Hl. Rosalie und hinten die Hl. Maria Magdalena abgebildet. Auf der Spitze der Mariensäule steht die Statue der Jungfrau Maria auf der Erdkugel.



22 Wissen Sie, nach welchen Attributen die Gestalten dieser Heiligen zu erkennen sind?

Auch die die Pestsäule schmückenden Statuen sind aus Kalkstein gefertigt. Dass der Kalkstein zum Gestalten von Statuen dank seiner leichten Bearbeitbarkeit geeignet ist, haben wir bereits gesagt.

23 Wissen Sie, was jedoch seine „schwächere Seite“ ist?

15 Die Straße Na Mústku



Beim Spaziergang auf diesem historischen Pflaster können wir uns kaum vorstellen, wie viele Menschen darüber gegangen sind und wie viele Schicksale sich hier abspielten. Im Vergleich mit Granit ist unser Menschenleben dem der Eintagsfliege ähnlich. Die Granite in unserem Geopark entstanden im Paläozoikum, bei der variszischen Orogenese, vor annähernd 300 bis 350 Millionen Jahren durch die Erstarrung des Magmas tief unter der Erdoberfläche.

? 24 Können Sie abschätzen, welche Temperatur das Magma erreichte und in welcher Tiefe der Granit erstarrte?

Unter der Erdoberfläche werden Körper verschiedener Formen und Größen von magmatischen Gesteinen gebildet. Mehrere solche Körper können wir auch auf dem Gebiet unserer Republik finden. Der größte davon ist moldanubischer Pluton. Es handelt sich um einen umfangreichen in der nordöstlich-südwestlichen Richtung ausgedehnten Granitkörper, der bis nach Österreich und Deutschland greift. In seinem mittleren Teil befindet sich das Gebiet des Geoparks Vysočina.

? 25 Wissen Sie, welche Prozesse den „Aufstieg“ dieses Massivs auf die Erdoberfläche verursachten?



Auf dem Pflaster der Straße Na Mústku können wir sehen, dass der Granit früher unbearbeitet in der Form benutzt wurde, wie er in den Wäldern gefunden wurde. Ein Teil dieses Pflasters ist ursprünglich und ein Teil stammt aus unserer Zeit. Das Pflaster enthält überwiegend den Granit, aber auch örtliche helle und dunkle Quarze, die als Quarzite bezeichnet werden. Die Vorteile des Granitpflasters schließen die Festigkeit (Granit ist 4x fester als Beton), Lebensdauer, Widerstandsfähigkeit gegen mechanische, chemische und Naturerscheinungen, eine bessere Verteilung

der Belastung und ästhetisch besseres Aussehen ein. Das Granitpflaster kann ca. 200-300 Jahre aushalten, während das Verbundpflaster nach etwa 10-20 Jahren mit neuem Pflaster ersetzt werden muss, und auf mit Salz gestreuten Gehsteigen sogar öfter. Damen mit hohen Absätzen werden bestimmt das Verbundpflaster bevorzugen. Das Verbundpflaster wird auch aus wirtschaftlichen Gründen benutzt, da es etwa 2x billiger als das Steinpflaster ist. Auf längere Sicht lohnt es sich jedoch, in den hochwertigen Stein zu investieren.



26 Wissen Sie, warum diese Art Pflaster als „Katzenkopfpflaster“ bezeichnet wird?

Antworten

- 1 Das Innere Tor befand sich an der Stelle, wo heutzutage die Durchfahrt durch die Straße verengt ist.
- 2 Die Wahl dieses Materials garantierte, dass das Wappen, das an die Besitzer der Stadt, die Herren von Hradec erinnert, mehrere Jahrhunderte aushalten würde.
- 3 In Zeiten, wenn die Stadt bewacht und belagert wurde, war die hölzerne Brücke ohne Zweifel praktischer, weil sie leicht niedergerissen werden konnte, wodurch der Eintritt in die Stadt geschlossen war. Als es nicht mehr notwendig war, den Eintritt in die Stadt so streng zu bewachen, war die Steinbrücke praktischer, weil sie Jahrhunderte lang aushielt und weder von Feinden noch vom Feuer bedroht war.

- 4 Um die Handhabung mit den Steinblöcken möglich zu machen, benutzt man bei ihrem Umstellen und Heben eine einfache scherenförmige Einrichtung. Im Steinblock befanden sich zwei winzige Vertiefungen, die sicherten, dass die Spitzen der Schere auf dem Stein nicht glitten.

Bild 1: Quelle: ŠEFCŮ, O. Architektura: Lexikon architektonických prvků a stavebního řemesla. 1. Edition Prag: Vydavatelství Grada, 2013, 256 S. ISBN 978-80-247-3120-9.



- 5 Der Granit wurde für wichtigere Bauten gespart als für die Stadtbefestigung, für deren Bau eher „Abfallstein“ benutzt wurde. Eine bestimmte Rolle spielten jedoch auch die Wirtschaft und Ästhetik. Im Falle der Stadtbefestigung störte es niemanden, dass sie aus gewöhnlichen, asymmetrischen unbearbeiteten Steinen „zusammengeleimt“ wurde. Die farbliche Abstimmung war wichtiger bei Wohnhäusern, Kirchen usw. als bei der Stadtbefestigung.
- 6 Das Pfortchen diente als eine wichtige Sicherheitsmaßnahme in der Zeit, als die gesamte Stadt größtenteils aus Holz gebaut war. Brände waren nämlich häufig, und darum war es notwendig, schnell an Wasser zum Löschen des Feuers zu gelangen.
- 7 Die Gründe dafür waren niedrigere Kosten, einfacherer Ausbau und bessere Wärmedämmung des Holzes.
- 8 Die Steinmetzzunft siedelte am Marktplatz mit Sicherheit nicht. Der Marktplatz war für andere Handwerker „reserviert“, zum Beispiel für die Metzger oder Bierbrauer. Das Handwerk der Steinmetze verlangt, dass an der Quelle gearbeitet wird, und es bringt auch Lärm und Staub mit sich, was im Stadtzentrum nie erwünscht war.
- 9 Das dritte Fenster wurde zugemauert. Das vierte Fenster, das auf dem Sgraffito abgebildet ist, ist heute Teil des Hauses Nr. 14, dessen Fassade einst mit der des Hauses Nr. 15 identisch war.

- 10** Es sind hohe Reliefsäulen oder Pilaster.
- 11** Sandstein.
- 12** Das gewaltige Säulenportal der Kirche ist reichlich verziert. Solch eine Verzierung konnten sich die meisten einfachen Bürger nicht leisten. Aus sowohl praktischen als auch ästhetischen Gründen wurden bei Bürgerhäusern einfachere einheitliche Portale gebaut.
- 13** Da der Barock durch seine Monumentalität Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte, wurden in Kirchen Bausteine unterschiedlicher Farben benutzt, zum Beispiel verschiedene Arten Marmor, Kalkstein, Serpentin u.a. Der Hauptaltar und die Nebentärläre sind jedoch nicht aus Stein, sondern aus Holz, und nachfolgend mit einem Anstrich versehen, der den Naturstein imitiert. Der Grund dafür kann die Tatsache sein, dass Gesteine ähnlicher Farben nirgendwo in der Umgebung vorhanden sind und die Herstellung der Steinelemente unangemessen anspruchsvoll und teuer wäre. Das Taufbecken unweit des Haupteingangs ist aus Marmor.
- 14** Der Turm ohne das Kreuz misst 50,12 m.
- 15** Es wird geschätzt, dass die Faltenbildung im Paläozoikum im Hügelland ein Gebirge wie der Himalaya, d.h. mit Höhen zwischen 5000 und 8000 m bildete.
- 16** Dieses kostbare Metall wurde in den Gruben in Dobrá Voda bei Mrákotín gewonnen. Zacharias hatte jedoch auch Einkommen aus dem Erzrevier von Havlíčkův Brod, in dem er einige Vorkommen durch die Ehe mit Katharina von Wallenstein gewonnen hatte.
- 17** Unter dem Putz des Gewölbes befindet sich nichts anderes als der Granit. Die Altäre sind nicht aus Stein, sondern aus Holz gefertigt.
- 18** Dieses Element (der Prellstein) diente als eine feste Steinleiste, die die Mauern vor Beschädigung bei der Durchfahrt der Wagen schützte.
- 19** Die Farbe des Granits ist von der Korngröße und vom Inhalt der Mineralien bestimmt, aus denen er besteht. Die Granitfarbe ist auch von der Art der Feldspate beeinflusst. Im Allgemeinen sind Granite hell, am häufigsten hellgrau oder leicht rosarot. Im Geopark Vysočina befinden sich Granite in blauen und braunen Farbtönen.
- 20** Der Laubengang war nicht nur ein elegantes, sondern auch ein praktisches Bauelement, denn es gab den Handwerkern die Möglichkeit, die Waren auch draußen vor dem Haus anzubieten.
- 21** Der Kalkstein entstand im warmen Meeren durch die Ansammlung der Kalkschalen und anderer Körperteile verschiedener Organismen: Schnecken, Muscheln, Korallen, Moostierchen, Seeigel usw. Die für die Statuen benutzten Kalksteine sind wahrscheinlich die sog. Algenkalksteine, die bei uns in Südmähren vorkommen, während ihre bekanntesten Vorkommen sich in Österreich und Ungarn befinden, wo sie bereits unter der römischen Herrschaft gewonnen wurden..

- 22** Der Hl. Sebastian ist mit Pfeilen durchbohrt, der Hl. Jakob wird mit einem Buch, mit dem Evangelium, einem Pilgerstab, einer Muschel oder einem Schwert, der Hl. Rochus mit einem Hund, Stab oder einer Pestbeule auf dem Fuß, der Hl. Johannes von Nepomuk mit fünf Sternen um seinen Kopf, einem Kreuz und einem Palmzweig, der Hl. Franz Xaver mit einer Lilie, einem Kreuz, Flammen oder einer Fackel, die Hl. Rosalie mit einem Schädel und einem Kranz aus weißen Rosen um den Kopf, die Hl. Maria Magdalena mit einem Schädel oder einem Salbgefäß abgebildet.
- 23** Der Kalkstein ist wesentlich weniger widerstandsfähig gegen die Verwitterung als Granite: die Witterungseinflüsse, Frost, Wasser, Algen, Flechten und andere Einflüsse verursachen seine Beschädigung, Farbenänderungen und eine allgemeine Degradation. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind auch die Sauerregen ein großes Problem, von denen eine intensive chemische Verwitterung der Kalksteine verursacht wird.
- 24** Die Temperaturen des Magmas erreichten rund 800 °C und der Granit erstarrte in Tiefen von etwa 10–15 km.
- 25** Durch die variszische Orogenese entstand u.a. ein Hochgebirge mit der Höhe vergleichbar mit dem Himalaya. Im Laufe der Zeit, „trat“ das Gebirge unter dem Einfluss von Temperaturänderungen, des Sonnenscheins, chemischer Reaktionen, des Windes, Frosts und des Wassers (Erosion, Verwitterung, Transport) zurück, und so stiegen Granite aus den ursprünglichen Tiefen bis auf die heutige Oberfläche.
- 26** Die Wagen brachen von den Pflastersteinkanten Splitter so ab, dass die Steine in die Form von Katzenköpfen abgerundet wurden. Dieser Begriff wird heute jedoch für jedes Pflaster aus natürlichen Pflastersteinen benutzt, ob bearbeitet oder unbearbeitet.

Der Text wurde mit dem Geologen des Nationalen Geoparks Vysočina RNDr. Karel Malý, Ph.D. konsultiert.

Fachliteratur

- GORYCZKOVÁ, N.; BLÁHA, J.; BLÁHOVÁ, L.; INDROVÁ, M. und DOSTÁLOVÁ, J. Průvodce architekturou Telče. 1. Ausgabe, Národní památkový ústav, 2015. 368 S. ISBN 978-80-7480-035-1.
- PAVLÍM, M. *Telč: Stavebně historické vyhodnocení města*. Prag, 1962.
- RAZÍM, V. und ZAHRADNÍK, P. Městské opevnění a jeho vztah k vývoji středověké Telče, in: *Průzkumy památek XV*, 2008, Nr. 2, S. 69-98.
- STRÁNSKÝ, K.; KŘÍŽEK, K.; JANOVÁ, D. und STRÁNSKÝ, L. Příspěvek k dolování stříbrných rud v Mrákotíně - Dobré Vodě u Telče. In *Archeologia technica Zkoumání výrobních objektů a technologií archeologickými metodami*. 1. Brno: Technické muzeum v Brně, 2007. S. 3-10. ISBN: 978-80-86413-47-1.
- ŠEFCŮ, O. *Architektura: Lexikon architektonických prvků a stavebního řemesla*. 1. Ausgabe Prag: Vydavatelství Grada, 2013, 256 S. ISBN 978-80-247-3120-9.